

Politische Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

POLITISCHE **R**UNDSCHAU

Am 25. Januar

-an- Am 25. Januar wird über die sozialdemokratische Initiative abgestimmt, welche *einerseits die Volkswahl des Bundesrates, anderseits aber die Erhöhung unserer obersten Exekutive von sieben auf neun Mitglieder* verlangt. Der Volksentscheid ist kaum zweifelhaft; es stehen sich Bundesrat, bürgerliche Parteien, Presse, Ueberlieferung auf der einen, die isolierte Linke auf der andern gegenüber, und niemand zweifelt daran, dass der Sieg auf der Rechten sein werde. Das Argument, man dürfe die Bundesregierung nicht zum Spielball der Wählerlaunen machen, wiegt in weitesten Kreisen mehr als die Ueberlegung, einen „von der Volksmehrheit gleichmässig gewollten“ Neunerat zu haben. Dagegen sind die Meinungen *anders* geschichtet, wenn die Frage auf Erhöhung auf neun Mitglieder für sich gestellt wird, besonders wenn der Zweck dieser Erhöhung, die Einbeziehung der Sozialdemokraten, in die Rechnung fällt. „Natürlich wären weniger Leute für die Erhöhung, als wir heute tatsächlich zählen, falls die Initiative nicht auch gleich die Volkswahl verlangt hätte! „Verlange mehr als du willst, so wird man, was du eigentlich willst, anerkennen.“ Vielleicht haben die Leute der SPS so gedacht und buchen als ihren Gewinn heute die weitverbreitete Anerkennung der neun und des sozialistischen Anspruches auf zwei Sitze!

Die Abstimmung und ihr Ausgang können freilich noch *andere* Bedeutung gewinnen, als nur die auf den Bundesrat bezügliche. Der Stimmbürger demonstriert bekanntlich jederzeit, mag es sich um die oder jene Sache handeln, mit seinem Zettel der Regierung Zufriedenheit oder Unzufriedenheit vor. Wenn mehr Stimmen, als erwartet, für die Initiative fallen, dann haben wir bereits eine Folge der Kriegswirkungen auf unser Land zu notieren.

Unsere Frage muss lauten, welche Bedeutung die Erhöhung auf neun Bundesräte, *mit* oder ohne Volkswahl, habe. Wir meinen, ob der Einzug der Linken nicht eine Verstärkung der bundesrätlichen Grundlage... und gleichzeitig Tatkraft bringen würde. Denken wir z. B. an das „Jahr des Kleinpflanzers 1942“, das ja sozusagen offiziell verkündet wurde. Wird die *Bevorschussung der unvermögenden Volkskreise für Saatguteinkauf*, für Landpacht, wird die Sicherstellung des notwendigen Pflanzlandes, der Werkzeuge, des Düngers rasch organisiert? Wo ist die Kasse mit Bundesgarantie, welche Kantone und Gemeinden jene genannte Bevorschussung ermöglicht? Solche Fragen sind aufzuwerfen, wenn man an einen „erneuerten Bundesrat“ denkt.

Vor und hinter den Kulissen

Als Adolf Hitler den Oberbefehl über das deutsche Heer in eigene Hände nahm, bezeichnete er als *nächste* Aufgabe die Herstellung einer Winterlinie, auf welcher die russischen Angriffe gestoppt werden sollten. Die Russen haben seither ihrer Vermutung Ausdruck gegeben, diese Linie beziehe sich im mittlern Sektor *von Rschew über Wjasma nach Briansk*. Nach dem Stande der Schlacht um den 7. Januar herum scheint in der Tat der deutsche Widerstand beim nördlichen Flügelpunkt Rschew zuzunehmen, und sollten sich *Malo-Jaroslavetz und Kaluga*, die beiden von Schukow nach wilden Kämpfen eroberten deutschen Positionen, noch im Vorfeld der Hauptlinie befunden haben, dann kann man ermessen, mit welcher Intensität die Verteidigung nachher

bei Wjasma und Briansk, allenfalls in weitem rückwärtigen Festungen geführt werden soll.

Es ist freilich nicht sicher, ob die deutschen Armeen vor der Hauptlinie eine weiter östlich liegende zu halten Befehl hatten und ob das seit drei Wochen umstrittene *Moschaisk* in dieser ersten Linie liegt. Jedenfalls werden deutsche Elitedivisionen nach dem halb umschlossenen Punkt gesandt, und die Gegenangriffe dauern ununterbrochen an. Wer den Erfolg an seine Fahnen heften wird, ob Schukow oder die Unterführer Hitlers, steht noch nirgends geschrieben. Nur dies wird man als sicher ansehen können: Die Abwehr der Russen ist keine Aufgabe geblieben, die einer schwächeren Truppe überlassen werden könnte. Von ruhigen Winterquartieren des Angreifers ist nicht mehr die Rede, nur noch von der Abnutzung des russischen Materials und der immer neuen Reserven. Wird diese Abnutzung auf der russischen Seite stärker als auf der deutschen sein, dann hat Hitler im Frühjahr die Lage vorbereitet, die als Ausgangspunkt für die neue Sommeroffensive gelten kann. Liegt aber die grössere Abnutzung bei den Deutschen, dann hat die neue Rechnung nicht gestimmt. Und noch weniger würde sie stimmen, wenn den Russen die Umzingelung von Rschew und damit das „Anschnelden“ der Hauptlinie im Norden gelänge.

Während die Winterschlachten toben, die letzten dünnen Linien, welche *Leningrad* von der Hauptfront trennen, umkämpft werden, *auf der Krim die bei Kertsch und Feodosia gelandeten kaukasischen Truppen* die östliche Hälfte der Halbinsel wieder erobern, bei *Charkow und Kursk*, bei *Orel*, bei *Stalino* Timoschenkos Abteilungen sich den deutschen Zentren nähern, horcht die Welt plötzlich auf *merkwürdige Töne aus den diplomatischen Bezirken*. Mr. Eden hat *Moskau aufgesucht*, zur gleichen Zeit, da Churchill in Amerika und Kanada konferierte und sprach, und jetzt, nach seiner Rückkehr, spricht er in England sehr offen und mit absichtlicher Betonung von dem, was in Moskau geschehen. Wir vernahmen natürlich nicht Einzelheiten, die uns verraten würden, *warum* er hinreiste... Gegner und Neutrale sind zu gewissen Kombinationen gezwungen. Sie können jedoch allerlei kombinieren, ohne Gefahr zu laufen, falsch gehört zu haben. Mit einem Wort: *Russland und die Angelsachsen waren über gewisse Punkte der Kriegführung nicht einig*, und in London hielt man eine gründliche Aussprache für höchst notwendig.

Worüber könnten die Herren in London und Washington auf der einen und in Moskau auf der andern Seite nicht einig sein? Die Frage ist leicht zu beantworten, wenn man überlegt, dass *Russland keine Bewegung macht, um Japan den Krieg zu erklären*, dass es seine jappannahen Küsten der amerikanischen Luftwaffe nicht zur Verfügung gestellt hat, dass es keine Rücksicht auf die Lage im pazifischen Ozean nimmt und sich seinen Rücken frei hält. Japan hat ein Interesse, mit Russland vorläufig keine Händel zu bekommen. Russland scheint Japans „freien Rücken“ geradezu begünstigen zu wollen. Dass Russland Japan diesen Gefallen tut, könnte zwar durchaus mit den Interessen Moskaus *allein* erklärt werden, lässt aber auch *andere* Erklärungen zu, und eben diese andern Möglichkeiten scheinen London aufzufallen.

Warum verschliesst man sich in Moskau der Einsicht, dass die japanische Angriffskraft entscheidend gelähmt werden könnte, sobald die angelsächsischen Fluggeschwader von einer Küste aus starten dürften, die sämtliche Zentren der japanischen Hauptinsel in Reichweite hätte? Ist es nur

der Gedanke, vorderhand mit der Winteroffensive im Westen genug für die interalliierte Sache zu leisten und nicht auch noch im Fernen Osten Opfer bringen zu wollen... und zu können? Oder handelt es sich um mehr?

Eden tönte an, man habe sich mit Stalin sowohl über die Probleme der Kriegführung wie über die Nachkriegs-probleme weitgehend verständigt. Man konnte herausdividieren, dass Stalin die ausbleibenden Materiallieferungen aus Amerika in die Waagschale der Diskussion geworfen habe... und dass er damit sein Festhalten am Nicht-angriffspakt mit Japan begründete. Man konnte aber auch erraten, dass die Engländer sich mit der Sorge befassten, was Stalin im Fall eines Sieges über die deutschen Armeen plane, dass sie sich fragten, ob er vielleicht deshalb den Japanern gewisse Chancen einräume. Und aus all diesem ging hervor, dass Eden die Russen zur Rede gestellt haben müsse.

Also mit dürren Worten: Wenn Stalin das noch lange nicht erbeutete deutsche Bärenfell gewinnen würde, was könnte sich ereignen? Gilt noch der Plan, mit russischen Armeen der Weltrevolution blutige Nachhilfsdienste zu leisten, und erwartet Stalin den Beginn der Umwälzung in einem allenfalls geschlagenen „Mitteleuropa“? Oder gilt der Beitritt Russlands zum Pakt der 26 Staaten, welche in Washington beschlossen haben, keinen Sonderfrieden mit der Achse abzuschliessen? Folgt Russland am Ende aus der nur negativen Formulierung, keinen Sonderfrieden abzuschliessen, dass ihm für seine eigenen Ziele keine Schranken gesetzt seien? Gilt... und dies ist wohl das Kriterium der russischen Zukunftspolitik... der Vertrag mit der polnischen Exilregierung, oder hält sich irgendwo in Russland die polnische Sowjetregierung in Bereitschaft und stürzt Sikorski, bevor er Gelegenheit findet, sein Vaterland wieder zu betreten? Dies sind die Fragen der auf weite Sicht planenden Engländer, welche wohl nie vergessen haben, was sie vor 1939 alles von Russland fürchteten... und was sie ihm zudachten!

Wir wollen nicht den Krieg gewinnen und den Frieden verlieren, hat Eden formuliert.

Diejenigen unserer Leser, welche sich ein schönes Wunschbild absoluter britisch-russischer Einigkeit geschaffen haben... die total Englandgläubigen... oder die ganz anders orientierten Russlandgläubigen, seien an Spittlers Wort erinnert, dass Staaten Raubtiere seien. Die Achsengläubigen aber mögen aus Edens Reise und Rede den Beweis der innern Unwahrheit eines anglorussischen Bündnisses lesen. Wer neutral denkt, muss wünschen, es möchte unter Völkern und Staaten jene Mentalität aufhören, welche mitten auf dem gemeinsamen Wege im Verbündeten schon den Feind von morgen sieht. Wer ist an dieser Mentalität schuld? Warum überlegt man in London, die Russen sähen am Ende ganz gern eine gründliche Schwächung der USA-Positionen im Pazifik und ebensogern eine solche der Engländer, damit London und Washington in einer kommenden Auseinandersetzung Moskau weniger Schaden zufügen könnten? Und warum überlegt man in Russland, die Amerikaner und Engländer hörten absichtlich mit den Materiallieferungen auf, weil sie schon genug russische Erfolge an der Winterfront gesehen hätten? Historisches Erbe! Erinnerung an die britische Politik, welche keine Kontinentalmacht übermächtig werden liess! Erinnerung an die russischen Programme, die der weissen wie der roten Zaren, die immer letztlich Einbrüche in die britischen Machtstellungen bedeuteten.

Eden hat in Moskau die Zwistigkeiten bis auf weiteres aus der Welt geschafft, bis auf jenen Rest, aus welchem neue

entstehen können. Neue Differenzen werden naturgemäss so lange unwahrscheinlich sein, als die Kriegslage in der Schwebe bleibt. Und gänzlich zurücktreten werden sie, wenn wieder Monate schwerwiegender deutsch-italienischer Angriffe parallel mit japanischen Siegen kommen, d. h. wenn der deutsche Oberkommandierende seinen zweiten Programmpunkt in Angriff nimmt und seinem Heere, wie er dies angekündigt, „neue, schwere Aufgaben“ stellt. Dieser zweite Punkt hängt naturgemäss eng mit dem Ausgang der russischen Winterschlachten zusammen.

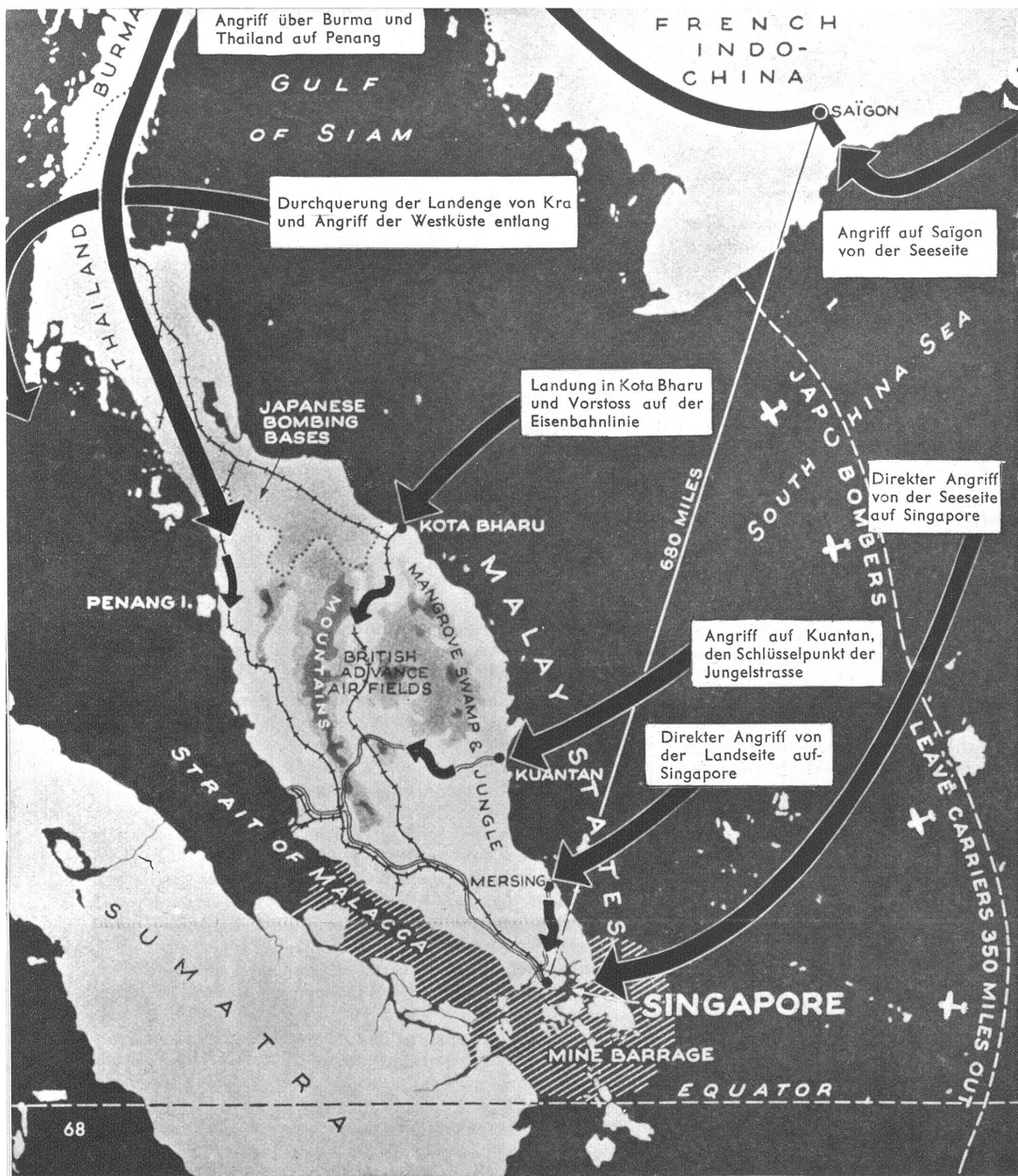
In den zwei letzten Wochen ist häufig die Frage gestellt worden, ob Hitler Truppen in genügender Zahl frei bekommen könne, um neben der russischen weitere Fronten in Bewegung zu bringen. Der Abmarsch der deutschen Armeen aus Finnland ist dahin kommentiert worden, dass sie „anderswo“, aber nicht notwendigerweise in Russland eingesetzt würden. Es scheint jedoch sicher, dass diese geschulten Wintertruppen vor Moskau erscheinen, und dass dafür andere von hier weg in die Mittelmeergegenden fahren. Daraus ist geschlossen worden, der Führer nehme die vorläufig fast auf null reduzierten Aussichten Rommels zum Anlass, gerade in Afrika neu anzusetzen. Die mit aller Intensität wieder aufgenommenen Bombardierungen von Malta könnten der Beginn dieses Ansetzens sein, und die italienische Flottentätigkeit scheint wieder aufzuleben.

Denken wir aber daran, dass Hitlers Konzeptionen immer auf unwahrscheinliche Ueberraschungen ausgehen. Dass er Finnland sozusagen seinem eigenen Schicksal und seinen eigenen Entschlüssen überlassen hat... die Kriegsmüdigkeit des kleinen Volkes ist gross, der Hunger steigt, die Gewerkschaften erheben ernste Vorstellungen... lässt vermuten, es werde ein grosser Einsatz an gänzlich unerwarteter Stelle kommen. Die Aussicht, dass Leningrad nach Norden dank einer bisher verhinderten finnischen Sonderaktion plötzlich frei werden könnte, nimmt man in Berlin sicher nur in Kauf, wenn man dagegen anderswo viel positivere Ergebnisse erwartet.

Immer noch heisst es: Wo? Aus Frankreich vernahm man in der letzten Zeit nichts mehr, was auf baldiges engeres Zusammenarbeiten zwischen Vichy und Berlin schliessen liesse. In Pétains Neujahrsbotschaft erschien als aussenpolitisches Kernstück zum erstenmal der Satz, dass Frankreich nicht nur eine europäische, sondern auch eine Kolonialmacht sei, das heisst, dass der Chef Frankreichs wohl zum erstenmal seinem Verhandlungspartner in Berlin deutlich sagte, worauf sich Vichy stütze, wenn es wegen weniger tausend befreiter Gefangener nicht alles hergebe, was das Reich verlange.

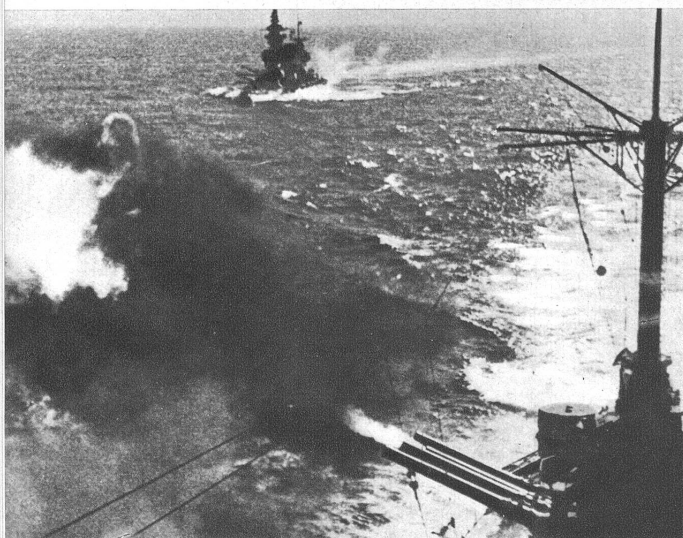
Wo also könnte der Mittelmeerangriff sonst erfolgen? Es ist auch um die Türkei still, und ebenso um Spanien. Es bleibt im weiten Raume der südöstlichen Küsten momentan eigentlich nur eine „verdächtige Richtung“ übrig, jene, welche von Kreta direkt nach den lybisch-ägyptischen Häfen weist. Dass in Halfaya immer noch 7000 Deutsche und Italiener aushalten, nachdem in Bardia 7500 gefangen wurden und Sollum geräumt wurde, scheint auf mögliche Aktionen starker Luftlandtruppen zur Abschneidung der britischen Cyrenaikaarmee hinzuweisen... auf eine der „kühnen Möglichkeiten“ also.

Ob es in dieser Richtung gehen soll... oder gar weiter, in Zusammenarbeit mit Japan auf grösste Distanz, wer weiss? Japan hat Cavite und Manila auf Luzon genommen und bombardiert Corregidor vor Manila, steht 250 km nördlich von Singapur, verliert aber eine mörderische Schlacht gegen die Chinesen bei Tschangscha und hat in naher Zukunft mit Angriffen des interalliierten Oberkommandierenden Wavell zu rechnen.

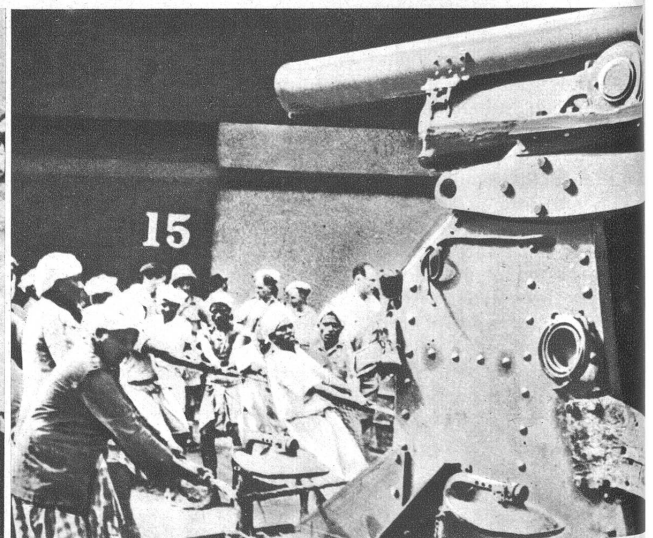


Singapore

Die Entwicklung der Kampfhandlungen im Pacific zeigt unstreitig eine Uebermacht Japans. Diese unerwartete Tatsache liess den Schluss, dass die Anglo-Sächsischen Mächte auf keinen Fall mit einem Krieg rechnen. Diese Auffassung widerlegt aber hier abgebildete Karte (erschienen im Life vom 21. Juli 1941), die genau die Angriffsmöglichkeiten Japans im voraus angab. Schon damals rechnete man also mit den Anfangserfolgen des Reiches und wägte vorsichtig die Chancen ab. Die vorgesehenen Angriffsrichtungen haben sich zum grossen Teil bewahrheitet.



Japanische Kriegsflotte in voller Aktion



England verstärkt die Verteidigung Singapores. Ausladung schwerer Küstengeschütze im Hafen